

## 100 Jahre Bund Deutscher Bibelkreise (BK)

Pfingsten 1983 schaut der Bund Deutscher Bibelkreise auf 100 Jahre seiner Geschichte zurück. Der Gau Schlesien in diesem Bund ist über 8 Jahrzehnte, nämlich seit 1899, an dieser Geschichte beteiligt. Dieses knappe Jahrhundert der Schülerbibelkreise ist zugleich ein Stück schlesischer Kirchengeschichte.

1883 predigt Professor August Theodor Christlieb aus Bonn bei einem Treffen der Männer- und Jünglingsvereine über das Wort: Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt. Unter den Zuhörern befindet sich ein Pennäler und ein Student, der Ostpreuße Fritz Mockert und der Schwabe Willi Weigle. Beiden wird es deutlich, daß die Erde und die Welt, von der Christlieb geredet hat, ihr Gymnasium ist und sie selber das Salz sein sollen. So bricht in Elberfeld eine Quelle auf, es entsteht, wie es sich damals nannte, das erste Bibelkränzchen, ein christlicher Kreis an den Gymnasien. In den damaligen Schulgesetzen ist ein solches Bibelkränzchen nicht vorgesehen, ein einsichtiger Gymnasialdirektor aber hat keine Einwände. In Berlin dagegen erklärt 1884 ein Superintendent und Konsistorialrat einen solchen Schülerkreis für gesetzwidrig und nennt ihn ein sonderbares Unterfangen. Leopold Cordier hat schon Recht, wenn er sagt<sup>1)</sup>: „In einer Zeit, wo der Gebildete vielfach für Religion nur Spott und Hohn übrig hatte, hat Jugend sich um ein streng religiöses Ziel geschart und der Vereinigung einen Namen gegeben, der gewiß nicht im Zeitgeschmack lag“. Zwei Elberfelder Pastoren, Schüler des Tübinger Schrifttheologen Johannes Tobias Beck, sind dem Elberfelder Kreis die ersten zielbewußten Führer zu rechtem lesen und hören der Heiligen Schrift. Die Schüler hören nicht erbauliche Reden und fromme Worte, aber von dem Worte werden sie gepackt und machen darum ernst mit der Forderung nach Wahrhaftigkeit in der Schule. Einige, die diesen Ernst nicht aufbringen können, verlassen den Kreis.

50 Jahre danach ist aus dem ersten Elberfelder Kreis der Bund Deutscher Bibelkreise mit 17000 Schülern geworden. Das Ziel des Bundes lautet: Deutschlands höhere Schüler für Jesus! Neben der Sammlung um Gottes Wort steht nun der Heimabend mit Vorträgen, Spiel und Gesang, man wandert, und die mehrfachen Schulferien im Laufe eines Jahres geben Raum für die Ferienlager (mit dem bekannten Speerspiel), ehe die Wandervogelbewegung auf breiter Linie in der deutschen Jugend zum Durchbruch kommt. Von Seiten der Schulverwaltung sind keine Einsprüche mehr zu erwarten, allerdings auch keine geldliche Hilfe vom Staat oder der Kirche. Die notwendigen Ausgaben werden aus eigener Tasche finanziert. Bestimmend ist und bleibt das „B“ im BK.

<sup>1)</sup> Leopold Cordier, Evangelische Jugendkunde



In Schlesien beginnt die BK Arbeit im Jahr 1899. Im Juni dieses Jahres<sup>2)</sup> schreibt Pastor Fabianke, damals Generalsekretär im Christlichen Verein Junger Männer (CVJM), im Blick auf die Städte, in denen bereits ein BK besteht: Warum fehlt Breslau? 1898 hatte der Prediger der Christlichen Gemeinschaft, Johannes Buchborn, versucht, einen BK zu gründen. Es blieb bei dem Versuch. Am 14. Oktober 1899 kommen dann die ersten 15 Gymnasiasten zusammen, darunter 4 Mitglieder der Jugendabteilung des CVJM, die ein gleiches Recht auf eine eigne Bibelstunde<sup>3)</sup> fordern wie die Bäcker, Kaufleute oder Studenten. Zu den ersten Besuchern dieser Bibelstunde gehörten der Sohn von Prof. Treu, dessen Vater dem Vorhaben nahe stand, sowie die Söhne von Prediger Alfred Mosel (Brüdergemeine). Auch die Söhne von Prof. Franklin Arnold, dem Breslauer Kirchenhistoriker, stießen zu dem Kreis. Im Februar 1900 übergab Pastor Fabianke die Leitung des „Gymnasiasten-Bibelkränzchens“ dem stud. theol. Kurt Warm. In der Schule wurde für den neuen Kreis fleißig geworben. Er entwickelte sich zusehends, in der Regel hatte er 20 Teilnehmer. Bald danach aber wieder nur für kurze Zeit, da er sich für das Examen vorbereiten muß, übernimmt stud. theol. Kurt Weirich die Leitung. Er ist eifrig an der Arbeit, gibt einigen BK-lern sogar Nachhilfeunterricht in Latein. Die erste Weihnachtsfeier wird als Werbeversammlung genutzt, die Weiß-Kreuzarbeit findet Einlass im Kreis und die Weiß-Kreuznadel wird mit Stolz und Freude in der Schule getragen. Von Seiten der Schule gibt es keinerlei Widerstand.

Pastor Fabianke ist durch den Neubau des CVJM-Hauses stark in Anspruch genommen. Nach einer schmerzlich empfundenen führerlosen Zeit taucht im Winter 1900/1901 aus Wien kommend ein cand. min. Ludwig von Gerdte auf. Als Sekretär im CVJM wird er mit der Leitung des BK betraut. Die Zeit Gerdtes ist für den Breslauer BK und darüber hinaus auch für den CVJM die turbulenteste Zeit geworden. Doch hat auch in dieser Zeit das Wort Gottes über alle menschlichen Schwächen hinweg junge Menschen erfaßt und nicht mehr losgelassen. Die damaligen Schüler sahen ihren Leiter so<sup>4)</sup>: hager, mit knarrender unangenehmer Stimme, er redete im Sinne des Urchristentums, bald stand ein christli-

<sup>2)</sup> im Anzeiger des CVJM Breslau

<sup>3)</sup> in: „25 Jahre Breslauer Bibelkreis, 1899–1924“. Auf Grund erbetener Berichte zusammengestellt 1924 von ehemaligen BK-lern, u. a. von Johannes Leuchtmann, Friso Melzer, Viktor Schönfelder, Walter Wehnert, Robert Zimmer. Die Unterlagen sind bei der Flucht in Verlust geraten. Soweit erreichbar stammen die Berichte von Sup. Böhm, Grünberg, Pastor Eberhard Fischer, Breslau, Pastor Arno Fischer, Breslau, Pastor Walter Gerhard, Klein Kniegnitz, Georg Herde, Breslau, Pastor Paul Küster, Lüben, Pastor Erich Prüfer, Hirschberg, Pfarrer Schiller, Gießmannsdorf, Stud. Rat Schönfeld, Pastor Erich Weinhold, Pastor Gustav Adolf Bild u. a. S. 3. Fortan abgekürzt: „25 Jahre“

<sup>4)</sup> 25 Jahre S. 4f, 6/7



cher Radikalismus und Absolutismus vor uns. Ein späterer Studienrat Schönfeld urteilte über ihn: Er hat mir mein Jungsein geraubt, doch verdanke ich ihm die Wegführung zu Christus. Gerdtehl lehnte alle Mogelei in der Schule ab, er forderte ein regelmäßiges Lesen in der Bibel, er war von der Nähe der Endzeit überzeugt, die Schriftstellen standen bei ihm im Vordergrund, die die Heilsgewißheit der Erlösten betonten und die schroffe Scheidung von der Welt forderten. Die Verkündigung dieses jungen, begabten Menschen in seiner eignen Sturm- und Drangzeit hat ein starkes Echo ausgelöst. Die BK-Stunden waren immer interessant. Der Besuch wuchs. Die BK-ler fühlten sich für ihre Mitschüler verantwortlich. Täglich kamen einzelne Schüler bei Gerdtehl zum Gebet zusammen. Ein damaliger Schüler schreibt: Eine stürmisch bewegte Zeit hat uns jugendlich manches übertreiben lassen, aber unser Streben nach einem heiligen Leben war ehrlich. Wir wollten Gott allein dienen. Gerdtehls Art stieß freilich auch manchen Schüler ab, der den Kreis dann auch wieder verließ. Andererseits wurde der Kreis aber durch seine aufrichtig gemeinte Art auch fest zusammengeschlossen.

Gerdtehl muß ein begabter Redner gewesen sein. Unter großem Zulauf hielt er Evangelisationsversammlungen ab, im Turnsaal des CVJM, zeitweise sogar im Auditorium maximum der Universität. Die BK-ler rührten für diese Versammlungen tüchtig die Werbetrommel. So griff Gerdtehls Tätigkeit weit über BK und CVJM hinaus. Die Schulleitungen wurden hellhörig und widerspenstig, als Gerdtehls Missionsdrang auch sie zum Ziele nahm. Ein Direktor rief bei der Zensurenverkündigung in der voll besetzten Aula den Lehrern zu: Nehmen Sie diese Gesellschaft (die BK-ler) aufs Korn, schenken sie ihnen nichts<sup>5)</sup>. Er verlangte von den Eltern der BK-ler die schriftliche Bestätigung, daß der Besuch des Bibelkreises gegen den Willen der Schule erfolge und drohte den Schülern Strafen wegen Ungehorsam an. Auch der Oberbürgermeister stand gegen BK und CVJM und im Herbst 1902 erfolgte sogar von der Provinzialsynode ein Angriff gegen beide, geschürt von dem damaligen Breslauer Kircheninspektor Matzke. Der CVJM bekam daraufhin so gut besuchte Versammlungen wie nie zuvor. Für den CVJM und den BK war diese Zeit der Existenzbedrohung allerdings eine schwere Belastung und harte Prüfungszeit, die erst durch den Eingriff des Oberpräsidenten Graf Zedlitz und seine rechte Hand, den damaligen Oberpräsidialrat Dr. Georg Michaelis (den späteren Reichskanzler)<sup>6)</sup> beendet wurde. Er verfügte, daß die BK-Arbeit nicht verboten werden dürfe, da die entsprechenden katholischen Marianischen Kongregationen bisher unbeanstandet seien, wahrlich eine Gotteshilfe zur rechten Zeit.

<sup>5)</sup> 25 Jahre S. 6

<sup>6)</sup> seit 1902 in Breslau, 1917 Reichskanzler und preuß. Min. Präsident



Nach Gerdteils Weggang (später in Berlin bei den Baptisten) übernehmen zwei Studenten. Eberhard Arnold und Georg Herde die Leitung des Kreises. Sie wandeln zunächst noch in Gerdteils Bahnen, aber allmählich tritt eine Ernüchterung ein. Johannes Levsen, der neue Generalsekretär des CVJM, lenkt den Kreis in ruhigere Bahnen, wird freilich zunächst noch als nicht entschieden genug abgelehnt. Arnold und Herde wechseln bald in Provinzschulen über und Regierungsbaumeister Hugo König übernimmt die Leitung. Dr. Michaelis stellt den Frieden mit der Schule wieder her. Die ersten Ferienfahrten nach Schedlau zum Grafen Eduard Pückler und nach Mojawola an der polnischen Grenze (1904/1906), Schalkau (1910), Warteberg (1911), Steinhäuser (1911), Schreibersdorf, Oberweistritz, Peisterwitz in den folgenden Jahren werden zum Schwerpunkt der Arbeit. Sie führen aus städtischer Enge auf die Güter adliger Schlesier, in die Dörfer und Gemeinden von Pfarrern, die selbst BK-ler gewesen sind, man nimmt an dem Gottesdienst teil und bereichert ihn mit einem Lied oder tritt für den ausgefallenen Kalkanten mit Freuden (und Anstrengung) den Blasebalg, man bringt den Kranken ein Ständchen. Der Warteberg bei Obernigk, eine „Heimat für Heimatlose“, eines der „Kinderdörfer“ der Mutter Eva von Tiele-Winckler, wird wohl jedes Jahr als Wanderziel erkoren. Die Ferienlager sind zwischen 20 und 70 Mann stark. Mit Wanderungen, Spiel und Schwimmen, Gesang und dem Speerspiel werden sie zum Erlebnis einer frohen Jungengemeinschaft. Die Geschichten des Alten und Neuen Testaments, lebendig in das Leben junger Menschen übersetzt und von ihnen gern angenommen, bilden, auch zeitlich, den Mittelpunkt eines jeden Tages. Echte Kameradschaften entstehen und manch stilles Gespräch hilft zur Klärung und Festigung des Glaubens.

Die Zeit bis zum Beginn des ersten Weltkrieges ermöglicht mit der Person des Regierungsbaumeisters König<sup>7)</sup> ein gesundes Wachstum. Er ist frei von geistlosem Drängen, ist kein Freund des Betriebsmäßigen, hat eine starke Ader für Freude und köstlichen Humor und gewinnt bald das Vertrauen der jungen Mannschaft. Er versteht es, intellektuellen Schwierigkeiten zu begegnen und überwindet damit manche Glaubenshindernisse. Seine Hauptaufgabe sieht er in dem Älterenkreis, also bei den Sekundanern und Primanern, mit den zum Teil wechselnden Leitern der jüngeren Kreise arbeitet er harmonisch zusammen. Im Kreis der Jüngsten finden sich damals 70–80 Jungen zusammen. Einer dieser Leiter sei besonders erwähnt, der Ingenieur Walter Sorge<sup>8)</sup>, ein stiller und beinahe wortkarger Mann, der jedoch guten Kontakt zu den Jungen gewinnt.

<sup>7)</sup> 25 Jahre S. 12/14

<sup>8)</sup> 25 Jahre S. 12



Der Ausbruch des ersten Weltkrieges bringt den Breslauer BK an den Rand des Erliegens. Die BK-Leiter werden zu den Fahnen gerufen, bald auch die ältesten BK-ler selbst, viele von ihnen kehren aus dem Felde nicht mehr heim<sup>9)</sup>. König, von Anfang an im Felde, fällt als Führer einer Radfahrkompanie 1917 auf der Insel Ösel. Fritz Levison, cand. min., der die Jungen mit seinem fröhlichen Wesen begeistern konnte, fällt 1915 in Galizien. Johannes Mücke, bis 1916 tatkräftiger Helfer im BK, kehrt aus der Frühjahrsoffensive 1918 nicht mehr heim. Otto Fröhlich, Astronom und Metereologe, einer der ersten Breslauer BK-ler, findet als Luftwaffenoffizier sein Ende im Schwarzen Meer. Paul Genz ist durch Gerdtsells Einfluß Heidenmissionar geworden und stirbt an den Folgen seiner Internierung in Kamerun. Auf den Gedenktafeln, die nach dem Krieg errichtet werden, stehen die Namen der Helden verzeichnet. Wie aber haben diese Soldaten, unsre BK-Brüder, den Krieg erlebt? Ein Heimkehrer<sup>10)</sup> schreibt: Man bot den pflichttreuen Fronttruppen Aufrufe zu einer Begeisterung, die bei den Strapazen keine Kraft vermittelte und verschwieg das Köstlichste, die Überwinderkraft Christi, die er noch heute verleiht. In dieser Zeit habe ich mein Neues Testament schätzen gelernt. An Händeleien seitens der Kameraden fehlte es nicht. Immerhin habe ich meinen Kameraden soviel Achtung abnötigen können, daß der Spott bald verstummte.

Die ersten Nachkriegsjahre<sup>11)</sup> mit ihrer politischen und wirtschaftlichen Unruhe sind an der deutschen Jugend nicht spurlos vorübergegangen. Sie selber war ja auch voller Unruhe. Der Wille, der 1913 auf dem Hohen Meißner in der Jugend aufgebrochen war, das Steuerruder des Lebens selbst in die Hand zu nehmen, kehrte nun in das Bewußtsein der heimgekehrten und auch der nachgewachsenen Jugend zurück. Als Geschenk der Revolution durften sich nun Schulgemeinden bilden, die Autorität von Schule und Lehrerschaft wurde hinterfragt. Viele junge Menschen der Nachkriegszeit sahen die Betätigung in einem Jugendkreis an als eine notwendige Hilfe am Wiederaufbau von Volk und Staat, die einen, die als Soldaten schon hart an der Todeslinie des Lebens gestanden hatten und eine Dankeschuld für das erhalten gebliebene Leben abstaten wollten, die anderen, die dem Opfer der Gefallenen nicht nachstehen mochten. Auch in der Christenheit, in der viel von dem vermuteten Anbruch der Endzeit die Rede ist, braucht die Besinnung über den verlorenen Krieg, die Revolution, den durch die Abdankung des Kaisers erfolgten Wechsel in der Leitung der Evangelischen Kirche, über den Hunger und die Grippeepidemie, lange Zeit zur Klärung, ohne zu einer rechten Aussage kommen zu können. So ist es nicht verwunderlich, daß im Januar 1919, als der

<sup>9)</sup> 25 Jahre S. 14

<sup>10)</sup> Hermann Bintig, † 1982

<sup>11)</sup> 25 Jahre „Von der idealistischen Krisis, S. 16ff.



BK-Reichswart nach Breslau kommt, Kritik laut wird an dem Leiter der Bibelstunde und der Autorität, die von ihm ausgeht. Im Winter 1919/1920 halten die BK-ler darum die Bibelstunden selber. Dann wieder werden Arbeitsausschüsse, Programmkommissionen und dergleichen demokratisch gewählt, aber der Missionsgedanke: Deutschlands Schüler für Christus! tritt dabei in den Hintergrund oder geht ganz verloren. Der Kreis zeigt in jenen Tagen eine gradezu ängstliche Scheu, vor der damals im „Jugendkampf“ organisierten Breslauer Jugend in irgendwie unmoderner Weise zurückzustehen. Stilfragen treten in den Vordergrund. Die Klampfe wird als zum Kreisleben gehörig anerkannt. Die Schlußandacht in der BK-Stunde, ja selbst ein Schlußgebet, wird mit Rücksicht auf die „Gäste“ zum Streitfall.

Die Krise läßt nun nicht mehr lange auf sich warten. Auf der Pfingstfahrt 1920 nach Klein Kniegnitz folgt einer Andacht von Pastor Gerhardt über die Heilsgewißheit eine lebhaft kritische Auseinandersetzung. In den folgenden Sommermonaten verstärkt sich die Kritik an dem Generalsekretär Fritz Gundermann, dem Leiter des CVJM und des BK, und an seinem „diktatorischen“ Verhalten, an dem Mann, der aus der schlesischen BK-Geschichte und dem Zusammenschluß der einzelnen Kreise nicht wegzudenken ist. So sagt sich der Liegnitzer BK nach langen Verhandlungen vom Gauverband los und geht zu den „Köngenern“<sup>12)</sup> über und findet nicht lange danach in Hirschberg und Görlitz gleichgesinnte Nachfolger. In Breslau löst sich im Advent 1920 der Älterenkreis auf. Aber 15 von den 30 Mitgliedern kommen schon am nächsten Tage erneut zusammen. Gundermann hält ihnen eine Andacht über Hebräer 12,2: Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie und tut gewisse Tritte mit euren Füßen. Er wird der kleiner gewordenen Schar bald zum brüderlichen Freund.

Der Breslauer Kreis für die Jüngeren bleibt von dieser Krise zunächst noch verschont. Er hat in diesen Jahren oft eine Besucherzahl von 100 gehabt. Zeitweise konnte er nur von drei älteren BK-lern<sup>13)</sup> betreut werden, die außer ihrem guten Willen nur wenig Erfahrung mitbringen konnten — für ihren späteren Beruf aber viel dabei lernten. Daß dieser Kreis so lange unangefochten blieb, war wie ein Wunder. Im Frühjahr 1922 aber kam es auch hier zu einer Kriese, die an der Autoritätsfrage entstanden war. Im Anschluß an die Gautagung 1922 verließ die Opposition den Kreis, der nach einem Leiterwechsel im Dezember 1922 aber neu aufgebaut werden konnte.

Die unruhigen Jahre nach dem ersten Weltkrieg in dem Breslauer und in den schlesischen Bibelkreisen kann man nachträglich im Spiegelbild der Gemeinde Jesu Christi besser deuten. Auch sie muß sich ja nach der

<sup>12)</sup> Brandenburg/Daur „Die Brücke zu Köngen“ S. 58–62

<sup>13)</sup> Herbert Diedler, Fritz Döring, Johannes Leuchtmann



Erschütterung des Krieges erneut der Wahrheitsfrage stellen und muß einschneidende Veränderungen befürchten oder hinnehmen. Aber sie lebt, getragen und geschützt durch ihren Herrn. So begegnen wir in dieser Zeit in den Kreisen auch immer wieder den 2 oder 3, die in Christi Namen zusammenkommen, in Wort und Gebet sich rüsten lassen und miteinander Gemeinschaft halten in der Gewißheit eines ihrer Lieder: „Unser Schild trägt ein blinkendes Kreuz in der Mitt und Gott steht uns zur Seiten“<sup>14)</sup>. Auch an Bekennermut hat es nicht gefehlt. Ein Direktor verbietet seinen Schülern das Tragen des silbernen Kettchens, des Bekennungszeichens des Bibelkreises. Ein Primaner widersetzt sich. Nun soll er Auskunft geben, warum ein Bibelkreis noch nötig sei, es gebe doch in jeder Schule den Religionsunterricht. Aber der Primaner bekennt sich zur Notwendigkeit seines Kreises. Der Religionsunterricht an der eignen und an den anderen Schulen biete einem jungen Menschen keine Hilfe in seinem Kampf um den Glauben.

Wenden wir uns nun von den Breslauer Bibelkreisen den Kreisen in der Provinz zu. Insgesamt hat es in 36 schlesischen Städten Bibelkreise für höhere Schüler gegeben. Bis zum ersten Weltkrieg liegen keine diesbezüglichen Nachrichten vor. Aber noch im Krieg<sup>15)</sup> entstehen neue Kreise 1915 in Lauban, 1916 in Hirschberg, Lüben, Waldenburg, Liegnitz und Glatz, bis ans Ende der 20er Jahre bilden sich weitere Kreise. Freilich hört das Leben in einzelnen Kreisen auch wieder auf, wenn das Abitur die Reihen lichtet oder ein Leiter aus beruflichen Gründen den Ort verläßt. Andererseits erwacht das BK-Leben in solchen Städten auch wieder, wenn ehemalige BK-ler als Lehrer oder Pfarrer zuziehen.

Die Entstehung der Kreise ist recht verschieden gewesen. In Lauban z. B. wird der Kreis während einer Evangelisation durch den Evangelisten Richter ins Leben gerufen, andernorts setzen sich wie 1883 in Barmen ein paar Gymnasiasten einfach um die Bibel zusammen und beten miteinander, oder es entstehen Kreise in den Heimatorten der Fahrschüler, als selbständige Kreise oder als Ableger aus dem Schulort. In Strehlen<sup>16)</sup> mag die Diasporasituation bei der Bildung eines Kreises Pate gestanden haben, da die katholische Jugend in dem Bund Neudeutschland fest zusammengeschlossen ist. Zum Kristallisationspunkt wird oft ein Pfarrer, Lehrer oder Laie, besonders wenn er selbst einmal BK-ler war, die Jungen kommen oft aus frommen Elternhäusern des schlesischen Pietismus und werben ihre Mitschüler für ihren Kreis.

<sup>14)</sup> BK-Lieder 1931, Nr. 404,4

<sup>15)</sup> Johannes Leuchtmann in „Landesverband Schlesien im Bund Deutscher Bibelkreise, März 1933“: Aufriß der Schlesischen BK-Geschichte

<sup>16)</sup> Bericht Rudolf Siedow



Die Teilnehmerzahlen sind von Stadt zu Stadt verschieden, wie auch die Belegzahlen der Provinzgymnasien zu den über 10 Gymnasien in Breslau einen krassen Unterschied aufweisen. An kleineren Orten gehören auch Mittel- und Volksschüler zum Kreis<sup>17)</sup>. Manchmal sind es wirklich nur die 2 oder 3, oft sind es zwischen 10 und 20, die sich zu einem Kreis halten, die Breslauer Kreise reichen bisweilen zusammen an die 200 heran, in Lauban rechnen sich 1923 130 von 180 Pennälern zum Kreis.

Die offizielle schlesische Kirche ist an der Entstehung der Bibelkreise nicht beteiligt. Aber wie oft in der Kirchengeschichte greifen Männer und Frauen auch ohne einen offiziellen Auftrag eine notwendige Arbeit auf. So übernimmt im Oktober 1916 Graf Adalbert von der Recke den Vorsitz im „Ausschuß zur Förderung der christlichen Jugendarbeit unter Schülern höherer Lehranstalten Schlesiens.“ Über die Vorgeschichte dieses Ausschusses liegen leider keine Daten vor. Bei einer ersten Zusammenkunft dieses Gremiums sind Geheimrat Tröger, Professor Schircks, Professor Bürger und Pastor Forell (später in der Frauenhilfe Schlesiens) die Redner. Im Bewußtsein der Jugend ist dieser Ausschuß nicht lebendig geworden. Dagegen entsteht im Januar 1918 bei der ersten schlesischen BK-Tagung in Breslau ein Landesverband Schlesien. Die 160 Teilnehmer, die Brot, Kartoffeln und Fleischmarken mitbringen müssen, lernen sich persönlich kennen, tauschen ihre Erfahrungen aus, wertvolle Verbindungen entstehen. Auf einem Bild der Teilnehmer<sup>18)</sup> findet man fast alle Gesichter derer wieder, die die schlesische BK-Arbeit bis 1934 getragen haben. Die Breslauer Tagung wirkt wie ein zündender Funke, im Oktober 1918 folgt bereits die nächste Tagung, im Oktober 1919 die dritte. Ein oder zwei Mal treffen sich die schlesischen Kreise fortan jedes Jahr. Die Impulse dieser Entwicklung gehen von den CVJM Breslau, Liegnitz und Lauban aus, insbesondere von dem Breslauer BK-Leiter, dem Generalsekretär des CVJM Fritz Gundermann. 1919 wird Gundermann zum schlesischen BK-Sekretär berufen. Bald ist auch die Verbindung zum Reich, zum Bund Deutscher Bibelkreise, hergestellt. Im Januar 1920 bereist der Reichs-BK-Wart Dr. Philipp Killinger unsre Provinz; die silberne Schnur, das Zeichen der Bibelkreise, wird auch in Schlesien eingeführt, Pfingsten 1921 nehmen 40 schlesische BK-ler an der ersten, jugendbewegten Reichstagung auf den Drei Gleichen in Thüringen teil, auch die folgenden Reichstagungen in Blankenburg (1928) und Greiz (1931 mit 50 Schlesiern) werden besucht. 1923 muß der Besuch von Dr. Killinger freilich wegen Unruhen, Inflation und Verkehrssperren ausfallen. 1927 ist der neue Reichswart Pastor Samuel Henrichs in Schlesien, 1930 dann sein Nachfolger, P. Udo Smidt, der die Kreise in Hirschberg, Waldenburg, Görlitz, Breslau, Lauban und Glogau besuchen kann, 1931 ist er zum

<sup>17)</sup> z. B. Lüben

<sup>18)</sup> im Archiv des Verf.



zweiten Mal bei uns im Landeszeltlager in Röversdorf im Bober-Katzbachgebirge. Pastor Dr. Gustav Kertz aus Remscheid, damals Vorsitzender im Bund Deutscher Bibelkreise, nimmt im Oktober 1931 an unsrer Gautagung im Bächeltal/Riesengebirge teil.

Auch innerhalb von Schlesien selbst entwickelt sich ein reger Besuchsdienst. 1921 wird Pastor Dr. Alfred Wiesenhütter<sup>19)</sup> schlesischer BK-Sekretär, nach ihm Pastor Viktor Schönfelder und Pastor Wilhelm Guhr, sie alle sind wie auch der Breslauer BK-Leiter Herbert Diedler unterwegs in den Kreisen. In Breslau wird eine Geschäftsstelle errichtet und nacheinander von Hellmuth Unger, Rudolf Scholz, der im 3. Reich der Euthanasie zum Opfer fällt, Karl Schreiber und Johannes Leuchtmann betreut. Herbert Diedler führt die Landeskasse und organisiert mehrfach Dankopfersammlungen.

1928 schließt sich der Landesverband einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Evgl. Jungmännerbund Schlesien an. Konsistorialrat Büchsel wird schlesischer Landesführer. 1929 wird der BK-Landesverband in die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugendverbände Schlesiens aufgenommen, 1931 werden Satzungen des Landesverbandes verabschiedet und 1932 von der Reichsleitung bestätigt. 1928 wird der Landesverband zur besseren Durchführung der Arbeit in drei Ringe gegliedert. Es entsteht der Sudetenring unter Direktor Herbert Schultz mit dem Mittelpunkt Hirschberg, der Oderring unter Dipl. Handelslehrer Georg Friedrich mit dem Mittelpunkt Glogau und der Ostring unter Herbert Diedler und Johannes Leuchtmann in Breslau.

Der Verbindung der Kreise untereinander kommen die vielen Fahrten und Lager zugute, die oft zusammen mit einem Nachbarkreis oder als Lager der drei Ringe zustande kommen. Dabei werden nicht nur heimische Ziele angesteuert, nach ganz Deutschland sind die Jungenschaften unterwegs, nach Ostpreußen, in die Sächsische Schweiz, an die Nord- und Ostsee. Nur das Land im Osten bleibt verschlossen. Eine Fahrt aber muß doch besonders erwähnt werden, die Englandfahrt im Juli 1929<sup>20)</sup>. Von Hirschberg geht es über die Sächsische Schweiz nach Bremen und Bremerhaven, wo am Columbus-Kai das größte deutsche Passagierschiff, die „Bremen“ (49000 to) zu ihrer Jungfernfahrt nach New York bereit liegt. Auf dieser Fahrt erringt die „Bremen“ das Blaue Band des Atlantik. Ganz Deutschland nimmt an der Fahrt des Schiffes teil, auf dem unsre BK-ler bis Southampton mitfahren und die Begeisterung dieser Fahrt miterleben. Vor den Passagieren lassen sie ihre Lieder erklingen. Von der

<sup>19)</sup> Rothsürben: Verf. u. a. Der Evangelische Kirchbau Schlesiens – Ums Evangelium, Bilder aus der Vergangenheit Schlesiens

<sup>20)</sup> unter Leitung von Herbert Schultz, Bericht von Hermann Klingsporn – Programm der Fahrt



Küste geht es dann noch weiter nach London und Oxford und zurück über Dover, Ostende, Brügge, Brüssel, Löwen, Aachen und am Rhein entlang.

Die Themen der Vorträge und Diskussionen aus fast allen Wissensgebieten aufzuzählen, die in den Kreisen und während der Tagungen behandelt werden, ist ihrer Vielzahl wegen unmöglich. Gern werden auch Lebensbilder jeglicher Art angenommen, Kirchen- und Missionsgeschichte erhellt die Bibelarbeit, Themen, die in der Schule nicht zur Sprache kommen, erweitern den Blick in die deutsche und europäische Kultur. Missionsleute „von der Front“, Professoren, Künstler sind neben den Kräften aus den eignen Reihen unter den Rednern. Dem geistigen Austausch dienen ferner die Zeitschriften des Bundes. Jährlich erscheint die Bibellese „Suchet in der Schrift“ und gibt Anleitung für das eigne tägliche Lesen der Bibel. Die Zeitschrift für die Älteren, die „Neue Jugend“ gibt Pastor Heinrich Oltmann heraus und Pastor Karl Immer die „Jugendkraft“ für die Jüngeren. Neben biblischer Wegweisung werden die Fragen behandelt, die sich aus dem Lebensbereich Elternhaus, Schule, Umwelt ergeben. Von 1921–1934 erscheint der Schlesische Gau-Rundbrief. Aus den eignen Reihen wird reichlich Literatur angeboten, um nur einen zu nennen, Dr. Philipp Krämer („Serpentino“ für die Jüngeren, seine „Novellen“ für die Älteren).

Ein Überblick über die innerhalb von 100 Jahren verwendeten Liederbücher und gern gesungener Lieder wäre einer besonderen Abhandlung wert. Die „Reichslieder“ müssen 1913 einem BK-Liederbuch weichen, das 1926 durch eine von demselben Verfasser Paul Sturm neu bearbeitete und mit Bildern von Hans Thoma reichlich versehene Auflage von vielen Tausenden<sup>21)</sup> abgelöst wird. Die Volks- und Wanderlieder, von Heimat und Jahreszeiten sprechen den jungen Menschen ebenso an, wie die geistlichen Lieder neben neuem Liedgut, die Verbindung mit dem Schatz der glaubenstarken Choräle der Väter bewahren. Einen besonderen Platz in dem Liederbuch mit dem schlichten Namen „BK-Lieder“ hat das BK-Lied. „Es klingt ein Ruf in deutschen Gauen“. Willi Hellemann, ein Studienrat in Wertheim/M., auch wegen seines Gedichtbandes unter der Jugend beliebt, ist der Dichter des Liedes, komponiert hat es Eugen Weltin, ein Schweizer, der sich zu Kriegsbeginn als deutscher Kriegsfreiwilliger meldet und 1918 fällt. 1930 bietet Alfred Danneffel in „Neue Jugend“ Heft 7 eine neue Melodie für das BK-Lied an, die alte sei „so frisch sie sich singt, vielen nicht tief genug“. Die neue Melodie wird empfohlen: „Sie ist edler gestaltet und tiefer empfunden“. Aber die alte Melodie bleibt. Mit ihr hat sich der Sinn der BK-Arbeit verbunden:

Wir wollen zeigen,  
daß ihm leben, ist jugendfrohe Seligkeit

<sup>21)</sup> Auflage 1931: 144 000–150 000



Mit ihr ist das Bekenntnis zu Christus schon so oft bezeugt worden:

Laßt uns die frohe Botschaft tragen  
von Volk zu Volk, von Land zu Land,  
wir wollen unerschrocken sagen,  
was unser Herz in Jesus fand.

Auch die Musik in mannigfaltiger Form und meist aus den eignen Reihen kommt in den einzelnen Kreisen voll zur Geltung. Auf den Wanderungen wie bei einer Fußwanderung durch halb Schlesien während der Inflationszeit darf die Laute nicht mehr fehlen.

Natürlich ist in den Jahren bis 1933 in den BK-Kreisen auch von Politik die Rede. Manfred Müller schreibt in der „Neuen Jugend“ 1930/9 über die politischen Parteien, Simpfendörfer über den christlichen Volksdienst, Philipps zur völkischen Frage, die BK-ler melden sich in den Zeitschriften selber zu Wort mit Beiträgen über BK und Nationalsozialismus. Aber dieses Thema bleibt im Hintergrund, bis dann mehr oder minder gewaltsam die HJ auch in die BK-Reihen einbricht.

Zuvor muß aber noch von dem Breslauer Kreis geredet werden. Er löst sich Ende 1931 aus dem CVJM<sup>22)</sup>. Das Generationsproblem mag dabei eine Rolle gespielt haben, in der Leitung des CVJM die ältere Generation, im BK die jüngere. Die verschiedene soziale Schichtung zwischen dem BK und dem gleichaltrigen CVJM hat in der gesamten BK-Geschichte immer wieder einmal zu Fragen und Spannungen Anlaß gegeben. Der höhere Schüler hat eine längere (und vielleicht auch) bessere Ausbildung, kann sich später erst für einen Beruf entscheiden, hat mehr Entfaltungsmöglichkeiten, ist körperlich noch nicht so sehr gefordert wie der Werk tätige, der den Existenzkampf des Lebens eher zu spüren bekommt, dem manche Illusion eher zerrinnt. Die Monatsbeiträge einer mitgliederstarken Gruppe haben ihr Gewicht im CVJM-Etat. Der tiefere Grund für das schwindende Vertrauen zwischen BK und CVJM liegt aber wohl in der führenden Stellung der Breslauer und ihre Einbindung in den BK-Landesverband und damit auch in den Bund Deutscher Bibelkreise. Der Versuch, die entstandenen Spannungen zu überwinden – die Breslauer tragen fortan den Zusatz in ihrem Namen: CVJM Kreise – hilft nur vorübergehend. Zum offenen Bruch kommt es im Dezember 1931, als die CVJM-Leitung die Art der Bibelarbeit im BK beanstandet und anstatt brüderlicher Aussprache eine unbedingte Einordnung und Unterordnung fordert, zugleich aber auch Vertrauen erwartet. Der maßgebliche BK-Leiter wird seines Amtes „enthoben“. Nach einer turbulenten gemeinsamen Versammlung verlassen die BK-ler fast geschlossen den CVJM, ihre bisherige Heimstätte. Noch am selben Tag entsteht ein neuer, nicht mehr an den CVJM gebundener Kreis, die Jungenschaft Breslau, mit dem stehend gesungenen Lied: Wir wollen zeigen, daß ihm

<sup>22)</sup> Ein umfangreicher Briefwechsel befindet sich beim Verfasser



leben, ist jugendfrohe Seligkeit. Die Jungenschaft Breslau wird auch bald in den Landes- und Reichsverband aufgenommen, beschafft sich aus eigener Kraft ein neues Heim und Inventar und geht gestärkt aus dieser Krise hervor. Das Angebot zu einer gemeinsamen Besprechung in Marburg im Beisein von Reichswart Udo Smidt und Reichswart Erich Stange bleibt ungenützt.

Schauen wir nun noch einmal auf die Tätigkeit der schlesischen Bibelkreise bis zu ihrer Auflösung zurück und fragen nach einem Ertrag, hören wir ein vielfältiges, dankbares Echo, einen Dank an ältere und jüngere BK-Leiter, die helfend und wegweisend, jugendlich, fröhlich und verständnisvoll junge Menschen durch ihre Jugendjahre begleitet haben. Da heißt es<sup>23)</sup>: „Hier empfieng mein Leben seine für alle spätere Zeit entscheidende Grundlage und Ausrichtung auf das biblische Wort“. Ein anderer<sup>24)</sup> schreibt beim späteren Tod des BK-Leiters: „Wir haben einen Freund verloren, wir konnten mit allen Nöten des Lebens zu ihm kommen“. Und dieser „Freund“ hat zusammen mit seiner verständnisvollen Frau nicht nur Zeit und Kraft für die heranwachsende Jugend geopfert, sondern auch seine eigne Wohnung zu einem echten Heim werden lassen. Auch der Kreis selber gewährt die für einen jungen Menschen notwendige Nestwärme mit der Möglichkeit zu Sport und Spiel, Musik, Lied und Tanz, Fest und Feier, Tages- und Nachtfahrten, zum Wandern und Zelten und zum selbständigen Planen und Gestalten. Erste diakonische Erfahrungen werden gesammelt. Ein damals 12-jähriger<sup>25)</sup> erinnert sich an eine Kartoffelhamsterfahrt nach Trebnitz für hungernde Alte in der Großstadt, ein anderer an eine solche Fahrt nach Reesewitz<sup>25)</sup>. Da gehen einige BK-ler in eine eben vaterlos gewordene kinderreiche Familie, um mit ihnen Weihnachten zu feiern, oder am Heiligen Abend in den Wartesaal des Hauptbahnhofes, um den Heimatlosen und wartenden Menschen die frohe Botschaft zu sagen, Kerzen zu entzünden und mit ihnen zu singen. Von der vielfachen Berührung mit dem Werk der Mutter Eva auf dem Warteberg, in Breslau oder in Friedrichsgrund war schon die Rede. Aus dieser praktischen Erfahrung heraus und der Kenntnis der Äusseren Mission entschließen sich mehrere BK-ler zum Missionsdienst.

Und welche Berufe haben die anderen ergriffen? Da finden wir Juristen, Philologen, Mediziner, auch ein paar Professoren darunter, Kaufleute, Beamte, Lehrer und über 100 Theologen und Diakone<sup>26)</sup>, die in den Dienst der Kirche getreten sind, überwiegend in Schlesien. Freilich nicht alle haben ihr Lebensziel verwirklichen können. Soweit nach der Vertrei-

<sup>23)</sup> Hermann Klingsporn

<sup>24)</sup> Willi Engel in Lübener Heimatblatt, Dez. 1976

<sup>25)</sup> Der Verf.

<sup>26)</sup> Liste beim Verf.



bung aus Schlesien überhaupt noch Nachrichten gesammelt werden konnten, sind von rund 450 BK-lern (1933) 56 BK-ler gefallen oder vermißt (darunter 13 Theologen).

Die Bibelkreise hatten im Reich wie auch in Schlesien eine bündische Form angenommen. Für die Struktur eines Kreises ist jeweilig seine Mitte entscheidend. Lange Zeit herrschte eine jugendpflegerische Einstellung vor, der junge Mensch war Objekt der Seelsorge. Der bündischen Form hat man nachgesagt, daß der Einzelne schwerer zu einer selbständigen Entscheidung seiner Lebensgestaltung kommt, sondern gewissermaßen mit dem Glaubensstand seines Leiters steht und fällt. Das mag vereinzelt zugetroffen sein. In einer straffen bündischen Form aber wird dem einzelnen eine Selbstzucht zugemutet, die dem Reifeprozess zugute kommt. So muß man auch die „Tatgemeinschaft“ verstehen, in der freiwillige Prüfungen abgehalten werden über Bibelkunde, BK-Geschichte, Fahrten- und Lagerkunde, Kirchengeschichte, Liederkunde, Deutschtum und Vaterland. Wer einer Tatgemeinschaft angehören will, verpflichtet sich, sein Leben unter den Einfluß des Herrn Christus zu stellen im Elternhaus, in der Schule, im BK und in der Öffentlichkeit. Er soll sich bewußt sein, daß er aus eigener Kraft dieses Ziel nicht erreichen kann sondern nur durch selbständiges und gemeinsames Bibellesen und Gebet im Anschluß an die Kraft Gottes. Für die damalige Generation war die bündische Form sicher die geeignetste.

Das Jahr 1933 bietet eine letzte Heerschau evangelischer Jugendarbeit, auch in Schlesien. In Oels kommt die weibliche Jugend letztmalig zu einer Landestagung mit großer Beteiligung zusammen. Am Himmelfahrtstag tritt die gesamte evangelische Mannesjugend von Breslau gegen die Jugendkreise des rechten Oderufers zu einem groß angelegten Geländespiel an. Am Nachmittag hält Konsistorialrat Büchsel als Abschluß dieses Tages im Schloßpark von Sibyllenort einen Feldgottesdienst ab. Zu Pfingsten fahren 140 schlesische BK-ler zum letzten Reichs-BK-Lager in die Senne. Die Lutherstätten in Erfurt und auf der Wartburg werden dabei besucht wie auch Herrnhut auf der Rückreise. Aber über dem Lager schwebt schon das Damoklesschwert der Auflösung der konfessionellen Jugendarbeit. Die Worte des designierten Reichsbischofs, des Pastors Fritz von Bodelschwingh, bleiben unvergessen: „Er wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst“. Ein zackiger Vorbeimarsch mit wehenden Wimpeln vor Bodelschwingh wird zu einem Schlußakkord des Bundes, der mit 3000 Teilnehmern hier versammelt ist.

Im Dezember 1933 verfügt die neue Regierung die Eingliederung aller Jugendbünde, einschließlich der konfessionellen, in die HJ. Baldur von Schirach übernimmt die Führung der HJ. Von dem neu ernannten „Reichsbischof“ Müller wird Reichsjugendpfarrer Zahn eingesetzt. Die Kirchengemeinden werden zum Vollzug eines Eingliederungsvertrages der evangelischen Jugend in die HJ veranlaßt. Auf Grund dieses Vertrages werden der kirchlichen Jugend zwei Sonntage im Monat zur freien



Verfügung überlassen, dieses Recht vonseiten der HJ aber immer wieder mißachtet. Lager müssen bei der HJ angemeldet und von ihr genehmigt werden. Der Bund Deutscher Bibelkreise widersetzt und entzieht sich dieser zwangsweisen Eingliederung durch Selbstauflösung am 6. Februar 1934.

Schon im Laufe des Jahres 1933 haben die Kreise Einbußen der Mitgliederzahl erleiden müssen. Aber eine aus dem Worte Gottes entstandene und auf ihm beruhende Gemeinschaft kann auch von einem politischen Machthaber nicht einfach ausgelöscht werden. So kommen einzelne BK-ler nun in der Wohnung ihres Leiters<sup>27)</sup> zusammen, wobei die Arbeit mit der Bibel im Mittelpunkt bleibt. Man geht nun miteinander „spazieren“, freilich ohne die bündische Tracht. Dramatische Situationen bleiben nicht aus, so etwa eine Blitzaktion<sup>28)</sup> zur Sicherstellung von Zeltmaterial vor dem Zugriff durch die HJ, organisiert von ehemaligen BK-lern an der Breslauer Universität. 1936 wird sogar noch ein 14-tägiges Lager in der Nähe von Landeshut<sup>28)</sup> durchgeführt, freilich in großer Sorge vor einer Entdeckung durch die HJ und einer Auflösung durch die Geheime Staatspolizei. 1934 kommt auch der Reichswart P. Udo Smidt noch einmal nach Schlesien.

Viele BK-ler befinden sich in der HJ nun einer ganz neuen Situation gegenüber<sup>29)</sup>: „Dort herrschte ein ganz anderer, mich erschreckender Ton. Ich ergriff dann irgendwann die Gelegenheit, mich bei meinem „Führer“ zu beschweren und auf die Einhaltung des Gebotes der Reinheit zu dringen. Eine nachhaltige Wirkung habe ich damit nicht ausgelöst. Vielleicht geriet ich ein wenig in die Rolle des Außenseiters in dieser neuen uns aufgezwungenen Gemeinschaft. Rückblickend wird man sagen können, daß diese Rolle nicht die schlechteste war“. Die Abschiedsbotschaft des Reichswartes<sup>30)</sup> an die entlassenen Jungenschaften wirkte sich dahin aus, „in Schule und Elternhaus den heimlichen Kampf um Wahrheit und Reinheit zu kämpfen“. Der Anbruch des zweiten Weltkrieges nimmt der in der Stille fortlebenden Gemeinschaft junger Menschen zunächst alle weiteren Möglichkeiten, zusammenzubleiben.

Bei Auflösung des Bundes kommen die Leiter oder Jungenschaftsführer noch einmal zu Wort (Gaublatt Februar 1934). In ihren Äußerungen wird nicht Vergangenes betrauert, der Blick geht nach vorn, die gemeinsame Zielsetzung bleibt deutlich.

<sup>27)</sup> Herbert Diedler

<sup>28)</sup> Rudolf Siedow

<sup>29)</sup> Ernst Ulrich Evers

<sup>30)</sup> Udo Smidt vom 6. 2. 1934



„Wenn auch die Organisation aufgelöst ist, die alten Fahnen und Wimpel uns nicht mehr voranflattern, auch in neuen Formen bleiben wir Gefolgsleute unsres Königs Jesus Christus im Dienst an unserem Volk“<sup>31)</sup>. „Es gilt jetzt zu zeigen, daß all das, was fällt, nicht das Wichtigste gewesen ist“<sup>32)</sup>. „So manch einer hat das Schlachtfeld vorzeitig verlassen, weil er den Schwebezustand nicht ertragen konnte. Und nun ist die Entscheidung gefallen, es ist anders gekommen, als wir grade in letzter Zeit erwartet hatten. Und doch freuen wir uns, daß die Entscheidung gefallen ist. Nun wissen wir, daß wir unsere Hauptarbeit, die Bibelarbeit, weiter zu tun haben. Dafür wollen wir uns von unserem Herrn und Meister immer wieder segnen und führen lassen“<sup>33)</sup>. „Es haben in unseren Reihen Kameraden gekämpft, die nicht in die HJ konnten, weil sie körperlich oder ihrer Abstammung wegen nicht konnten oder ihre Eltern es nicht erlaubten. Ihr seid nun frei, aber nicht von Gott freigelassen, sondern frei, weiter seinen Willen zu tun. Nur wenige werden sein, die durchhalten. Was auch vergehen mag an irdischen Gemeinschaften, und ob sie unser eignes Herz gewinnen, doch bleibt des Herrn Vergebung und Treue“<sup>34)</sup>. „Es muß ein jeder von uns den Mut besitzen, wegzugehen, wenn ein schmutziger Witz erzählt wird. Wir werden im Anfang manchen Spott zu erdulden haben. Der Erfolg ist nur gesichert, wenn wir durchhalten. Erst dann wird man uns anerkennen, wird uns achten und nacheifern“<sup>35)</sup>. „Was unterscheidet uns heute noch von dem Jahr 1883? Ist etwa die Aufgabe des Bundes hinfällig geworden? Steht nicht mürrisch beiseite, sondern braucht Gottes Gnade und Wort, weil es da ist“<sup>35)</sup>. „Jetzt soll es sich erweisen, ob es uns um die letzte Wahrheit ging. Und da wir wissen, daß das kommende Geschlecht in der Gefahr steht, den Ruf Gottes zu überhören, beweist durch Wort und Werk, daß ihr immer dem folgen wollt, der von sich gesagt hat: Ich bin **der** Weg, **die** Wahrheit und **das** Leben“<sup>36)</sup>. „Wenn wir in Zukunft nicht mehr bündisch sein können, so doch, wie schon in den Anfängen, biblisch. Und wenn wir uns ernster und ergiffener als bisher um die Bibel scharen, hat uns die Neuordnung nicht ärmer, sondern reicher gemacht. Im übrigen haben wir bis zuletzt an dem Wort Paul Gerhardts zu lernen: Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl“<sup>37)</sup>.

<sup>31)</sup> Hellmut Winkler

<sup>32)</sup> Fritz Lehmann, Greiffenberg

<sup>33)</sup> Helmut Erler, Breslau

<sup>34)</sup> Bernhard Jahn, Breslau

<sup>35)</sup> Johannes Schneider, Waldenburg

<sup>36)</sup> Otto Heinzel, Reichenbach

<sup>37)</sup> Fritz Hippe, Odergauführer



„Wir sind gewiß, daß immer in solchen Fällen, wo Menschen mit etwas am Ende zu sein scheinen, Gott einen neuen Anfang daraus gemacht hat“<sup>38)</sup>. „Und stehst du allein in Kampf und in Not und weißt weder aus noch ein, dann denke daran, was Gott dir gebot, ein Streiter des Lichtes zu sein“<sup>39)</sup>. „Die nächsten Tage ziehen den Schlußstrich unter eine Zeit der Segnung Gottes für unsere höheren Schüler. Wir falten zum Dank die Hände. Mancher Junge empfing in unserem BK die ausschlaggebende Wegweisung für sein Leben. Laßt uns in Treue zu dem uns gegebenen Auftrag stehen: Deutschlands höhere Schüler für Christus!“<sup>40)</sup>

Mit der Jahreszahl 1945 ist die Geschichte des Bundes Deutscher Bibelkreise noch nicht zu Ende geschrieben. In den Jahren 1974–1976 wird der juristisch noch bestehende Bund mit Initiative von Udo Smidt und Johannes Schlingensiepen wieder ins Leben gerufen, 70 alte Freunde lassen sich als Mitglieder eintragen, dazu kommen eine Reihe von Sympathisanten<sup>41)</sup>. Als „Davongekommene“ fühlen sie sich ihrer Kirche verpflichtet, in der Jugendarbeit mitzuhelfen und aufzubauen, was zerstört war. Ihr Ziel ist – nicht Kriegerverein, aber Geschichtsbewußtsein, nicht Beurteilung der gegenwärtigen Schülerarbeit – aber ihr kritisches und förderndes Begleiten. Diese inzwischen weit verzweigte Schülerarbeit heißt nun: Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schülerarbeit mit dem Sitz in Wuppertal.

Auch die offizielle Kirche müht sich nach 1945 um eine Schülerarbeit. „Mit großer Dankbarkeit kann und wird die Kirche heute die Väter der Evangelischen Jugendarbeit respektieren, die mit brennendem Herzen sich der Jugend angenommen haben, um sie zu „Jesus Christus zu führen“. Dieser Respekt kann aber nicht zur Folge haben die kritiklose Übernahme der vor 100 oder etwa 35 Jahren gültigen Formen und klassischen Formulierungen. Wir müssen vielmehr wagen – und das mit allen Risiken – immer und immer wieder neu zu übersetzen in die Situation des jungen Menschen“ (Synodalbericht über die Jugendarbeit in der Evgl. Kirche Kurhessen–Waldeck, 1965, S. 29). „In der **Schülerarbeit** geht es nicht um Bildung von festen Gruppen, sondern um den höchst sinnvollen Versuch, den Schüler in seiner Situation aufzusuchen, ihn dort mit dem Angebot und Anspruch des Evangeliums zu konfrontieren und ihm so die Chance zu bieten, sich mit seinem Leben und seiner Umwelt positiv auseinanderzusetzen“ (ebendort S. 12). Wenn früher die Mitarbeit im Bund

<sup>38)</sup> Fritz Arlt, Neusalz

<sup>39)</sup> Fritz Heinze, Trebnitz

<sup>40)</sup> Albert Kühne, Lauban

<sup>41)</sup> Rundschreiben von Werner Brölsch, Bund Deutscher Bibelkreise, März 1982



Deutscher Bibelkreise ehrenamtlich, d. h. in den Ferien der Mitarbeiter, und ohne finanzielle Unterstützung durch die Kirche getan wurde, setzt die Kirche heute hauptamtliche Kräfte und finanzielle Mittel ein. Die Gedenktage 1983 „100 Jahre Bund Deutscher Bibelkreise“ wird der Bund zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schülerarbeit gestalten und durchführen.

Für die in alle Welt durch Flucht und Vertreibung zerstreuten schlesischen BK-ler scheint der Ansatz einer neuen Arbeit nach 1945 schier unmöglich. Erst nach Jahren finden sich alte Freunde wieder. Die aus dem Osten Vertriebenen müssen örtlich, berufsmäßig wirtschaftlich erst wieder Fuß fassen. Um so erstaunlicher ist es, daß bis heute hunderte ehemaliger BK-ler sich wiedergefunden und zu einer engen Gemeinschaft zusammengeschlossen haben. Die „Altfreundschaft des Breslauer CVJM und der schlesischen Bibelkreise“ so heißt der neue Name, geht in ihrer Entstehung auf ehemalige Mitglieder des Breslauer CVJM zurück: Erich Stahr, Paul Sondershaus, Hellmuth Unger, Herbert Diedler. Nach ersten kleineren Treffen in Wuppertal und Ludwigsburg kommen 1966 in Marktheidenfeld schon 45 alte Freunde zusammen. Dann treten die alten BK-ler stärker hervor und stellen heute etwa die Hälfte der 350 „Ehemaligen“, die sich in den letzten Jahren mit 100 Mann (und Frau) jährlich zu einer Bibelrüstwoche im Schwarzwald treffen. 70 Rundbriefe bisher, kleinere Regionaltreffen, ein lebhafter gegenseitiger Besuchsdienst, ein umfangreicher Briefwechsel ergeben das Bild einer lebendigen Gemeinschaft, in der nicht „Asche“ von früher gesammelt, sondern ein „Feuer“ weitergetragen wird, das vor Jahrzehnten entzündet war<sup>42)</sup>. Auch die Brüder aus der DDR sind in diese Gemeinschaft eingeschlossen und sind gern gesehene Gäste unsrer Tagungen und Gastgeber der Westdeutschen. Der Wunsch, die heutige Jugend wie früher noch einmal in einer frohen Jugendgemeinschaft unter dem Evangelium sammeln zu können, ist freilich nicht in Erfüllung gegangen. Auch gibt sich der Kreis im Blick auf das zunehmende Alter weder Illusionen hin noch läßt er sich entmutigen. Denn trotz vieler Todesfälle ist dieser Kreis immer noch im wachsen. Die Altfreundschaft lebt aus der verbindenden Kraft des Evangeliums und von dem reichen, auch schlesischen Erbe unsrer Kirche. Und noch immer singen wir gern. Gegen Ende jeder Rüstwoche sammeln wir uns in einer Abendmahlsfeier.

<sup>42)</sup> Referat einer Rüstwoche (5. Mai 1978): Nicht Asche sammeln, sondern das Feuer weitertragen (Hugo Geiß, Alfred Kallina, Johannes Leuchtmann)



So ist der Weg des ehemaligen Landesverbandes Schlesien im Bund Deutscher Bibelkreise noch nicht am Ende. Wir gehen ihn getrost weiter mit Christus, unserem Herrn. Professor Schaeder in Breslau, dem die Bibelkreise viel zu verdanken haben, hat uns einmal gesagt: Nur ein Christ kann ganz in der Gegenwart leben, denn die Vergangenheit ist ihm gestrichen und die Zukunft ist ihm gewiß.

Johannes Leuchtmann



## Literaturverzeichnis

25 Jahre Breslauer Bibelkreis, siehe Anm. 3

Udo Smidt, 50 Jahre Bund Deutscher Bibelkreise, Wuppertal 1933,  
darin Bernhard Jahn: Schlesien und Grenzmark, S. 95f  
darin Johannes Leuchtmann: Wir sind gesandt, S. 122–124

Dr. Emil Geisler in: 100 Jahre CVJM Lauban, Pergamon Verlag Ham-  
burg 1961, S. 34–39

Brandenburg/Daur: „Die Brücke zu Köngen“, Steinkopf Stuttgart 1969;  
darin: Die Ausbreitung des Bundes der Königer, S. 58–62

Rundbrief des CVJM Lauban Nr. 30-Weihnachten 1980

Ein umfangreiches Aktenmaterial über die schlesische BK-Geschichte  
beim Verfasser

Rundbriefe 1–72 der Altfreundeschaft des Breslauer CVJM und der  
schlesischen Bibelkreise beim Verfasser